

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Hoftheaterbrand in Karlsruhe am 28. Februar 1847

Giavina, E.

Karlsruhe, 1847

II. Mittheilungen von Geretteten und anderen Augenzeugen

urn:nbn:de:bsz:31-31774

II.

Mittheilungen

von

Geretteten und anderen Augenzengen.

Karl Klein in Mühlburg,

11 Jahre alt, Sohn des verstorbenen Hauptmanns Klein.

Als am 28. Februar im Theater Feuer ausbrach, befand ich mich gerade in demselben, und zwar auf der Stiege und vor der Thüre, die zu dem Garderobezimmer meiner beiden, bei'm Theater angestellten Schwestern führten. Auf einmal hörte ich ein entsetzliches Gerumpel und allgemeines Geschrei im Auditorium. Ich glaubte, die Zuschauer wollen durch das Schreien ihre Ungeduld durch das lange Warten auf die Vorstellung ausdrücken, und die Neugierde trieb mich schnell auf die Bühne, von welcher aus ich den Brand in der markgräflichen Loge wahrnahm. Schnell sprang ich die Treppe herauf, in das Garderobezimmer herein

und schrie: „Fort, fort, es brennt!“ Die meisten der dort befindlichen Damen waren halb angekleidet und sprangen mit mir im Durcheinander der Thüre zu. Wir hatten die höchste Zeit, denn durch den inzwischen aufgezogenen Vorhang am Proszenium, drang das Feuer von allen Seiten heran.

Herr Moritz Neutlinger aus Karlsruhe,
ledig, 27 Jahre alt.

Ich entschloß mich, am 28. Februar das Theater zu besuchen, und ging in Begleitung eines Bekannten schon um ein Viertel auf 5 Uhr dorthin. Da es mir auf der Straße zu kalt war, so wartete ich die Kassenöffnung in dem Portierzimmer ab, wo sich außer der Frau des Portiers noch deren Nichte, später Glaser Lauterbach mit Frau befanden. Als das Thor aufging, traf ich meinen Bekannten wieder, und löste mit demselben Billete auf die dritte Gallerie. Wir kamen rechts, in die Nähe der Schildwache, auf die vorderste Bank zu sitzen. Meine erste Wahrnehmung und Bemerkung zu meinem Freunde war, daß heute das Gas sehr stark rieche. Nach 5 Uhr wurde der Kronleuchter angezündet, und bald darauf erschien in der großen Hofloge ein Hofdiener mit einem Laternchen in der Hand, sah zur Loge hinaus und überschaute das Publikum. Nachdem sich derselbe entfernt hatte, wurde es ungemein

hell und immer heller in der marktgräßlichen Loge. — Mein Freund äußerte: „Heute brennt das Gas aber ganz besonders schön“, worauf ich ihm antwortete: „Ja, ja, es wird schön brennen“, denn geheimer schien es mir bei der ungewöhnlichen Helle sogleich nicht. — Ich ahnte Gefahr. Auf einmal wurde es im Parterre unter dem Publikum unruhig und man rief von dort aus: „Feuer!“

Ich verließ sogleich meinen Platz, um zu fliehen, ließ mich aber, nur einige Schritte davon entfernt, durch den Ruf: „Es ist nichts!“ wieder bestimmen, denselben abermals einzunehmen, allein nur, um sogleich zum zweiten Male mich flüchtig zu machen, denn die Flamme schlug bereits der ganzen Breite der Loge nach mächtig in die Höhe der dritten Gallerie zu. Vom Parterre wurde gerufen: „Fliehe, wer fliehen kann!“ Alles ergriff die Flucht und sprang dem Ausgange zu, der sich alsbald dermaßen mit Menschen angefüllt hatte, daß ich, als ich auch dahin gesprungen war, wahrnahm, daß hier kein Durchkommen sey. Die Verwirrung und das Gedränge war entsetzlich. Während unter Geschrei und Jammern im Gange die Menschen auf einander geworfen wurden und haufenweise auf einander lagen, sprangen viele Andere auf der Gallerie hin und her und von Bänken zu Bänken. Augenblicklich fiel mir ein, daß noch ein zweiter großer Ausgang da sey, durch welchen man nach unten gelangt. Schnell sprang ich demselben zu, rief: „Kommt, ihr Leute,

Hier ist Rettung!" Ich versuchte die Thüre mit den Füßen einzutreten, als mir dieses nicht gelang, sprang ich mit dem Rücken darauf los, bis sie aus Kloben und Schloß fiel. Die Thüre war von Leinwand gepolstert und auswendig mit Latten über das Kreuz vernagelt. Durch diesen Ausgang sprangen wir, etwa 60 bis 70 an der Zahl, die Stiegen hinunter. Ich kannte diesen Weg noch vom Jahre 1842 her, weil ich auf demselben, als zur Festlichkeit der Vermählung der Prinzessin Alexandrine mit Seiner Hoheit dem Herzog von Koburg-Gotha „die Jungfrau von Orleans" gegeben wurde, auf die dritte Gallerie gelangte.

Während meiner Flucht muß mich die Besinnung verlassen haben, denn im Theaterhose angekommen, konnte ich mich der letzten Momente meiner Rettung nicht mehr erinnern. Eben so wenig wußte ich etwas davon, daß ich im Herunterspringen unterwegs den auf dem Boden liegenden Musiklehrer Günther aufgehoben und in's Freie getragen habe.

Im Theaterhose hörte ich von allen Seiten nichts als Jammern und Wehklagen. An den verschiedenen Fenstern der dritten Gallerie standen Menschen, die unaufhörlich um Hülfe riefen und in Verzweiflung die Hände rangen und über dem Kopfe zusammenschlugen. Ein Mann, der wohl bei lebendigem Leibe verbrannt seyn mag, hing an dem Fenster des Abtritts rücklings herunter.

Unter Beihülfe eines bei Schneidermeister Bur-
kard in Arbeit stehenden Schneidergesellen, schlug ich
mit einer Leiter rechts am Portale eine in die Garde-
robe oder in ein Magazin führende Thüre ein, um
vielleicht auf diese Weise noch Jemanden die Rettung
möglich zu machen.

Bemerken muß ich nachträglich, daß nach Spreng-
ung der Thüre auf der dritten Gallerie, Alles ruhig
war *).

Herr **Gustav Kahn** in Karlsruhe,
lediger Handelsmann.

Ich nahm am 28. Februar dieses Jahres den sechs-
jährigen Knaben meines Bruders auf die dritte Galle-
rie des Theaters mit; der bereits dort befindliche
Schriftsetzer Max Homburger von hier erbot sich, das
Kind zu sich zu nehmen, weil man von dessen Platz
aus eine vortheilhaftere Anschauung der Bühne hatte.
Die Gallerie war gedrängt voll, und ich selbst konnte
nur noch im Hintergrunde Platz finden. Als das
Feuer ausbrach, eilte ich dem Sitze des Max Hom-

*) Die Stille, welche auch viele Andere wahrgenommen
haben, hatte ihren Grund nicht in einer Betäubung, wie
irrig behauptet worden ist, sondern hauptsächlich darin,
daß die Bedrohten und Unglücklichen sich durch das Vorhal-
ten und Mundfassen von Tüchern gegen den Qualm und die
heiße Luft zu schützen suchten.

Burger zu, um meinen Neffen zu holen und zu fliehen. Ersterer hatte ihn bereits verlassen, und der zurückgebliebene Knabe rief mich weinend an: „Onkel, bist du da?“ Statt dem Ausgange zuzulaufen, wohin sich Alles drängte, zog ich vor, auf die rechte Seite der Gallerie mit dem Kinde in einen Abtritt hineinzugehen, wo noch kein Mensch sich befand. Ich riß das Fenster auf und rief dem zufällig unten befindlichen Schloßwächter Rapp zu: „Schnell Leitern her, hier gilt's Menschenleben zu retten!“ Derselbe schickte sich sogleich an, die in der Botanik eingeschlossenen und auf ihrer Unterlage noch weiter mit Schloß befestigten Leitern mit Beihülfe von einigen anderen Personen zu holen. Glücklicher Weise hatte derselbe die nöthigen Schlüssel bei sich. Inzwischen war drei Fenster von dem meinigen entfernt ein junger Mann auf das Dach eines Vorbaues hinausgesprungen und hatte dort festen Fuß gefaßt. Ein Mädchen von 14 Jahren war ihm nachgefolgt. Ich fragte den jungen Mann, ob es nicht möglich sey, noch mehr Menschen zu jenem Fenster herab zu retten? „Ja, ich soll nur kommen,“ war seine Antwort. Meinen Neffen an der Hand verließ ich nach etwa acht Minuten Aufenthalt den Abtritt und lief dem gedachten Fenster zu, in die Gallerie zurück, wo die Hitze dermaßen groß war, daß ich besorgte, nicht mehr an meinen Zufluchtsort zu kommen. Mein Nefse klagte mir, daß er es nicht auszuhalten vermöge. Am Rettungsfenster angekommen, das etwa in einer

Höhe von 7 bis 8 Fuß von dem Vordache entfernt war, streckte ich dem gedachten Manne meinen kleinen Neffen heraus, der mir ihn abnahm. Nun mußte ich das Unternehmen selbst wagen, welches auszuführen mit Schwierigkeit verbunden war, weil das Dach etwas seitwärts lag. Doch gelang es mir, und jetzt wurden unter thätiger Beihülfe des Handelsmannes L. Schweizer von hier und mehrerer anderer Personen die Leitern herbeigeschafft, die aber wegen ihres großen Gewichtes von den wenigen Personen kaum aufgerichtet und auf das Dach, auf dem wir uns befanden, angelegt werden konnten. Mit meinem Kleinen unter dem Arme, stieg ich auf der Leiter zur Hälfte herab, wo mir L. Schweizer denselben abnahm und mich vollends allein herabsteigen ließ.

Dies sind die Momente meiner und meines Neffen Rettung. Der erwähnte junge Mann ist der Konditorgehülfe Dehler, von Karlsruhe gebürtig.

Gürtlergeselle **Karl Lange** von Großenhain in
Sachsen,

23 Jahre alt, bei Gürtlermeister Dölling hier.

Etwa um drei Viertel auf 5 Uhr am Abend des 28. Februars, besuchte ich gemeinschaftlich mit sieben andern guten Freunden das hiesige Hoftheater. Das Theater war bei unserm Eintritte auf die dritte Gal-

lerie noch nicht beleuchtet, aber sämtliche Sitzplätze schon eingenommen, weshalb uns nur noch auf der rechten Seite Platz zum Stehen verblieb. Nur wenige Minuten, nachdem der Kronleuchter angezündet war, wurde gerufen: „Es brennt!“ Auf dieses Losungswort stürzte in größtem Gedränge Alles dem Ausgange zu. Darunter befand auch ich mich, und wir stürzten zu viert oder fünft über einander her. Ich kam in der Weise zu fallen, daß mein rechter Fuß zwischen der Eingangsthüre und der Verkleidung stecken blieb. — Feuerfunken sprühten über uns her und die Hitze war bereits unausstehlich. Nun erlosch auch die Beleuchtung. In dieser Noth gelang es meiner angestrengtesten Kraftanwendung, aufzukommen und mich die Treppe herunter zu retten, auf welcher die Lichter noch brannten. Sechs oder sieben Personen kamen hinter mir her und eilten mit mir zum Portal hinaus in's Freie. Im Gange selbst oben vor dem Hauptausgange lagen die Leute haufenweise auf einander.

Ich schloß mich der Löschmannschaft bei einer der ersten Spritzen an, und ging erst Nachts 11 Uhr durchnäht nach Hause.

Schlossergeselle **Johann Schäfer** von Hilberg-
hausen in Kurhessen,

23 Jahre alt, bei Kabinettschlosser Weiß dahier.

Ich entschloß mich am 28. Februar Abends 5 Uhr in das hiesige Theater zu gehen. Oben auf der dritten Gallerie angekommen, blieb ich gerade hinter den Sitzbänken in der Nähe des Eingangs stehen. Eine Weile nachher wurde Feuer gerufen. Ich wollte mich davon überzeugen, und sah so viel ich konnte, auf die unteren Gallerien herab, eilte aber, nachdem ich Feuerfunken gesehen, dem Ausgange zu. Im Gange lagen schon mehrere Personen zu Boden, über welche ich hinwegsprang, bei diesem Anlasse aber selbst niederfiel; Andere im Vordergrunde des entstandenen Gedränges fielen über mich, so daß mehrere Personen über mir lagen. Mit aller Kraft, die mir inwohnte, arbeitete ich mich wieder los und sprang die Stiegen herab. Auf der untersten Stiege angekommen, hörte ich rufen: „Es ist nichts, es ist wieder aus!“ Sogleich kehrte ich wieder um, hinauf bis zur obersten Stiege. Allein hier lagen die Fliehenden über acht Fuß hoch über einander, ohne daß Jemand davon sich losmachen konnte. Ich entfernte mich bei noch beleuchteter Stiege aus dem Gebäude, und blieb bis spät in die Nacht auf der Brandstätte.

Maschinenarbeiter **Georg Ambs** von hier,

23 Jahre alt,

Maschinenarbeiter **Wilhelm Walter** von hier,

Beide in der Kessler'schen Fabrik.

Schon um ein Viertel auf 5 Uhr gingen wir am 28. Februar mit Demoiselle Mink, die auch ein Opfer der Flammen geworden ist, auf die dritte Gallerie. Wir Beide wollten um 5 Uhr ein Glas Bier trinken und für das Mädchen eine Erfrischung mitbringen, überließen demselben einen Ueberwurf zur Aufbewahrung. Als wir über den Schloßplatz liefen, war das Feuer schon ausgebrochen: Wir eilten zurück und **fanden das Portal geschlossen**. Nach etwa fünf Minuten wurde es auf unser drängendes Poltern wieder geöffnet. Die Schildwache, die wir fragten, ob die Leute schon heruntergekommen seyen, antwortete, sie glaube, es sey Alles fort. Man schrie im Portale von mehreren Seiten: „Licht, Licht!“ Da kam ein Herr mit einer Laterne und sagte: „Hier habe ich Licht!“ und ging mit einigen anderen Herren und uns die dritte Gallerietreppe hinauf; allein wir hörten nichts, und mußten wegen des erstickenden Rauches wieder hinunter, wozu mich (G. Ambs) noch ein Offizier und Adjutant Sr. großherzogl. Hoheit des Markgrafen Max mit den Worten aufforderte: „Junger Mensch, gehen Sie herunter, sonst sind Sie verloren!“ Jetzt dachten wir selbst, es ist Niemand mehr droben.

Hafnergefelle Johann Feidt aus Mainz,
bei Hafnermeister Mayer hier.

Am 28. Februar ging ich Abends, etwa zehn Minuten nach 5 Uhr, in's Theater auf die dritte Gallerie. Ich nahm meinen Platz rechts neben der Schildwache und zwar auf der vordersten Bank. Wenige Minuten später wurde „Feuer“ gerufen, und sogleich erhob sich Alles und eilte in größter Verwirrung dem Ausgange zu. Unter dem ersten Gedränge war auch ich. Ein Frauenzimmer lag zu Boden, kam aber bald wieder auf die Füße. Zu welcher Thüre und Stiege ich herunterkam, weiß ich nicht. Ich war zu sehr bestürzt. Nur so viel ist gewiß, daß es nicht dieselbe Stiege war, auf welcher ich heraufgekommen war.

Das ist Alles, was ich weiß.

Frln. Julie Sttlinger aus Karlsruhe,
Angestellte bei'm Hoftheater.

An dem verhängnißvollen Abend des 28. Februars hatte ich mich schon um 4 Uhr in meiner Garderobe eingefunden, sie war im zweiten Stock dem Schlosse zu, gegenüber der Waschküche. Unser zehnjähriges Kind, Sophie, welches gleichfalls mitspielen sollte, war bei mir und ich war eben mit dessen und meiner Ankleidung beschäftigt, als gegen halb 6 Uhr ein Knabe herbeige-

sprungen kam, mit der Nachricht: „Es brennt in der Hofloge!“ Silends nahm ich das Kind, das erst die Strümpfe anhatte, und floh mit Zurücklassung meiner Kleider mit ihm über die Bühne in den Theaterhof hinaus. Hier erst erkannte ich die Größe der Gefahr und das allgemeine Glend auf der dritten Gallerie. — Ein durchdringender Hülfseruf erscholl aus den schwarzen mit Feuerfunken vermischten Rauchwolken, die aus dem Dache und den Fenstern der dritten Gallerie hervorquollen. Einige Herren waren schon herabgesprungen, und man trug einen Mann mit blutigem Kopfe vom Plaze weg. In diesem entsetzlich schrecklichen Augenblicke dachte ich an meine bejahrte Mutter, die auf die zweite Gallerie gegangen war, und sehr schlecht zu Fuße ist. „Meine Mutter, meine Mutter!“ schrie ich, mit dem Kinde an der Hand, und eilte durch den Theaterhof dem Hauptportale zu, wo sie mir der Himmel gerade entgegenführte. Auch meine gleichfalls beim Theater angestellte Schwester, die sich in einer anderen Garderobe befand und sich versäumt hatte, kam jetzt herunter.

Bei Kaufmann Model kleidete ich mich und das Kind um und versah es mit Schuhen.

Seifensiedergeselle **Johann Drenti** aus Kron-
stadt in Siebenbürgen,
bei Seifensiedermeister Kiefer dahier.

Ich begab mich am Abende des 28. Februars drei Viertel auf 5 Uhr in's Theater auf die dritte Gallerie. Bei meinem Eintreten waren schon alle Plätze besetzt. Nur auf der rechten Seite, in der Nähe der Schildwache, konnte ich noch Platz finden. Es mag ein Viertel nach 5 Uhr gewesen seyn, als mir ein widriger Geruch in die Nase stieg, wovon ich die Ursache dem Gas zuschrieb. Ich bemerkte zugleich, wie ein Mann in der markgräflichen Loge die Gaslampe anzündete und sich entfernte. Es wurde in der Loge ungewöhnlich hell und immer heller, bis auf einmal die Flamme an den Plafond hinaufschlug, worauf man den Ruf: „Feuer“ hörte. Ich wollte mich alsbald flüchtig machen, allein es hieß, es sey nichts; viele Zuschauer nahmen wieder ihre Plätze ein. Ich aber sprang dem Ausgange zu, wo mich ein so dicker Rauch ereilte, daß ich husten mußte. Im Gange angekommen, lag schon eine Haufen Menschen übereinander, daß ich nicht über sie hinauszukommen im Stande war. Ich ging wieder zurück, und da erscholl ein fürchterliches Geschrei: „Feuer! Hülfe!“ und Jammer. Ich hörte eine Stimme rufen: „Daher ihr Leute, hier ist noch ein Ausgang!“ Es war Herr Moritz Neutlinger; er sprengte die Thüre ein, und ich mit vielen anderen, noch nicht auf den

zusammengefallenen Haufen befindlichen Personen, rettete mich durch diesen Ausgang, in welchem aber auch die Vordersten zu Boden stürzten, und sich dadurch helfen wollten, daß sie die Fliehenden an den Kleidern erfaßten. Ich wurde an meinen Beinkleidern zu Boden gerissen, erhob mich aber sogleich wieder, und stürzte, so schnell ich konnte, die Stiege hinab.

Dies der Hergang meiner Rettung.

Messinggießer Philipp Besser von Kehl,
in der Kessler'schen Maschinenfabrik dahier.

Mein Sohn, Joseph Besser, 17 Jahre alt, Messinggießer, ging am 28. Februar, Abends halb 5 Uhr in's Theater und zwar auf die dritte Gallerie. Er nahm auf der vorderen Bank rechts Platz. Als Feuerlärm entstand, war er einer der Ersten, welche der Ausgangsthüre zusprangen. Allein er fiel zu Boden, und viele Andere, welche nachdrängten, über ihn her. In diesem Zustande blieb er liegen, und konnte sich erst frei machen, als die Stiege schon brannte. Er fiel mehr die Stiege herunter als er sprang, und kam ganz schwarz und blau im Gesicht nach Hause, wo er sich alsbald erbrechen mußte.

Wenn er von seinem Gewerbe aus den Rauch nicht so gewöhnt wäre, würde er geblieben seyn.

Frln. Sophie Bais von Bretten,

19 Jahre alt.

Ich besuchte an dem Abende, an welchem die Stadt von dem fürchterlichen Unglücke heimgesucht wurde, auch das Theater und begab mich auf die zweite Gallerie. Es mochte ein Viertel über 5 Uhr gewesen seyn, als es in der mankräflichen Loge auffallend hell wurde. Gleich hieß es: „Feuer!“ Meine nächste Umgebung von Frauenzimmern und ich, verlangten von den vornen Sitzenden, uns hinauszulassen. Allein sie zögerten, mit dem Bemerken: „Es hat nichts zu sagen, wir haben unsere 36 Kreuzer nicht umsonst ausgegeben, den artesischen Brunnen müssen wir heute noch sehen.“ Bald aber überzeugten sie sich, daß der Lärm kein ungegründeter sey, und gingen mit uns hinaus. Ein mir unbekannter Herr kam hastig hinter mir und einer bejahrten Frau, die ein seidenes Kleid anhatte und sehr langsam sich fortbewegte, her, schob Letztere vor sich hin und äußerte: „Macht doch vorwärts!“ Aus Versehen bekam ich durch dessen Stock einen Schlag in's Gesicht, der mir entsetzliche Schmerzen verursachte.

Schneidergeselle **Franz Hollarbach** von Hard-
heim,

23 Jahre alt (im Hospital).

Mit einem guten Freunde besuchte ich am 28. Februar das Theater und nahm meinen Platz auf der dritten Gallerie in der zweiten Sitzreihe. Wir mochten etwa eine halbe Stunde in geselligem Gespräche da gefessen haben, als der Kronleuchter angezündet wurde, und in wenigen Minuten darauf der Ruf: „Feuer!“ erscholl. Ich sah über die Gallerie herunter und nahm Feuerfunken in der markgräflichen Loge wahr, die sich bald zu Flammen entwickelten und in die Höhe stiegen. Alles drängte sich der Thüre zu. Ich hatte mich im Glauben, die Gefahr sey nicht so groß, verspätet, und lief mehrere Male auf der Gallerie hin und her, um einen Ausweg zu finden. Zurück auf die rechte Seite der Gallerie konnte ich wegen der Hitze und der emporlodernden Flammen nicht mehr. Die Abtrittsthüre war bereits vom Feuer ergriffen. Ich sprang hastig auf der Gallerie an den Platz, wo gewöhnlich die Schildwache steht, und fand hier eine Thüre offen, durch welche ich auf die Bühne gelangte und von da in den Hof.

Ich hatte meine Hände und das Gesicht verbrannt und ging, nachdem ich mich gerettet, zu Herrn Doktor Volz, der mich in's Hospital sprach.

Färbergeselle **Frommholzer** aus Rumanswelden bei Passau,

22 Jahre alt (im Hospital).

Dieser junge Mann ist im Gesichte dermaßen verbrannt und überpflastert, daß dasselbe mehr einem Skelett als dem eines lebenden Menschen ähnlich sieht.

Uebrigens konnte derselbe nicht vernommen werden, da er besinnungslos im Bette liegt und kein anderes Lebenszeichen von sich gibt, als das eines schnarchenden Athems.

Mezger Karl Häuser, von hier.

Sohn des Bürgers und Mezgermeisters K. Häuser.

Ich war am 28. Februar auf der dritten Gallerie des hiesigen Hoftheaters mit einigen Jugendkameraden, welche aber leider ein Raub der Flammen geworden sind. Die Letzteren saßen auf der vorderen Bank, ich auf der hinteren. Als „Feuer!“ gerufen wurde, strömte Alles dem Ausgange zu, so auch ich, verfehlte aber in der Angst die Thüre und kam darüber hinaus. Nachdem ich umgekehrt, war schon solches Gedränge, daß ich das Unglück hatte, umgeworfen zu werden, und zu unterst auf den Boden kam, und sehr Viele wieder auf mich fielen. Ich lag mit dem Gesichte auf dem Boden. So konnte ich ungefähr zehn Minuten, immer

um Hilfe rufend, gelegen haben, als ein junger Mann die Treppe heraufgesprungen kam und einen jungen Menschen neben mir herauszog, aber gleich wieder fort sprang. Ich spürte schon Hitze und Rauch unter mir. Die Platten, auf denen ich lag, wurden schon heiß. Jetzt oder niemals, dachte ich, kannst du dein Leben retten. Die Todesangst verlieh mir Riesenkraft. Ich brachte den einen Fuß hervor, am andern Bein wurde ich aber von einem meiner Unglücksgefährten festgehalten. Der Herr gab mir Stärke und half mir auf. Kleider und Hemd waren zerrissen, auch war ich stark zerquetscht. Wie ich die Stiege hinunter kam, weiß ich nicht. Jetzt erst sah ich, wie ich zugerichtet war. Ich büßte nur meine Kleider ein, das Leben aber habe ich gerettet.

Blechnergesele Leopold Regler aus Wien,

23 J. alt, bei Blechnermeister Föhringer hier.

Ich begab mich am 28. Febr., Abends vor 5 Uhr, in Gesellschaft von noch sieben Komilitonen in das hiesige Hoftheater und zwar auf die dritte Gallerie. Dort angekommen, konnten wir nur noch auf der rechten Seite Platz zum Stehen gewinnen. Noch war der Kronleuchter nicht angezündet und wir unterhielten uns, bis dieses geschah, munter und fröhlich. Bald, nachdem der Lüster brannte, erscholl der Ruf „Feuer!“ und sogleich erhob sich die ganze Versammlung eilends von den Sitzen, wodurch eine allgemeine Verwirrung

entstand. Dadurch wurden wir getrennt, weil Alles dem Ausgange zusprang. Ich lief eiligst an das Fenster unter dem dritten Bogengang, schrie auf den Hof hinab „Feuer“ und eilte gleichfalls der offenen Thüre zu; allein der Gang war bereits mit Fliehenden angefüllt und bot für mich keine Gelegenheit zur Rettung dar. Ich faßte darum einen andern Entschluß und sprang auf die zweite Gallerie hinab, von wo ich durch einen dahin führenden Gang entkam.

Der Jammer im Gange der dritten Gallerie war herzerreißend und des Rufens um Hülfe kein Ende.

Schaden habe ich keinen genommen.

Gürtlergeselle **Karl Schäfer** von Eschwegen bei Kassel,

bei Gürtlermeister **Kaupp junior** dahier.

Am 28. Februar besuchte ich in Begleitung meiner Freunde das hiesige Theater. Es war bald Abends 5 Uhr, als wir auf der dritten, bereits angefüllten Gallerie ankamen und wegen Mangels disponibeln Platzes auf der rechten Seite im Hintergrunde unter zu kommen suchen mußten.

Etwa eine halbe Stunde später nahmen wir lobernde Feuerfunken in der markgräflichen Loge gewahr. Es entstand Feuerlärm und alsbald erhob sich die ganze Masse der Zuschauer von ihren Sitzen und drängte sich dem Ausgange zu, der sogleich mit Personen angestopft

war und für uns keine Aussicht zum Durchkommen darbot. Mit vielen Andern eilte auch ich wieder auf die Gallerie zurück, von Bänken zu Bänken, um in anderer Weise Rettung zu finden, und kam auf diese Art von der rechten auf die linke Gallerieseite. Als ich nirgends einen Ausgang fand und mir wegen der bis zu einem sehr hohen Grade inzwischen auf der Mitte der Gallerie gesteigerten Hitze der Rückweg zu dem Ausgange versperrt war, flüchtete ich mich endlich zu einer offen stehenden Abtrittsthüre hinein, innerhalb welcher schon mehrere Frauenzimmer in einer zusammengeschlossenen Gruppe angelehnt an der Wand sich befanden, entsetzlich jammerten und um Hülfe schrien. Nur mit Gewalt konnte ich mich durch diesen geschlossenen Haufen drängen, um an das Fenster zu gelangen. Hier wurde ich am Hocke gehalten, was mich aber in meinem Entschlusse nicht abhielt, meine Rettung durch einen Sprung vom Fenster auf das Dach eines der beiden unten befindlichen Anbauten, und zwar des höhern, zu retten. Gegen meinen Willen fiel ich auf die, neben zur Rettung eines in der Fensteröffnung auf dem Rücken heraushängenden Menschen, angebrachte Leiter, die für diesen Zweck jedoch zu kurz war, und gelangte von da glücklich auf die Erde. Außer einer unbedeutenden Verletzung an der rechten Hand, nahm ich keinen weiteren Schaden. Auf diese Weise gerettet, gesellte ich mich sogleich zur Löschmannschaft und half beitragen, um des Feuers Meister zu werden.

Unauslöschlich lebt in mir die Erinnerung an das schreckliche Schicksal des gedachten jungen Mannes unter der Fensterbrüstung. Ein Schornsteinfeger, welcher die höchste Sprosse der angebrachten Leiter erstiegen hatte, um den Unglücklichen zu retten, denselben aber bis auf etwa zwei Fuß Höhe mit der Hand nicht erreichen konnte, übergoß ihn mehrmals mit Kübeln voll Wasser, worauf derselbe jeweils wieder frisch auflebte. Ein Versuch, ihn vor den über ihn zum Fenster herausschlagenden Flammen zu schützen und mittelst einer herbeigeeilten Feuerspritze naß zu erhalten, scheiterte durch das Zerplagen des Kessels derselben. Der Arme mußte den entsetzlichen Tod des Verbrennens bei lebendigem Leibe sterben.

—

Schneidergeselle Joh. Kraßmaier von Büchig,
Amts Bretten,

30 Jahre alt (im Hospital).

An dem verhängnißvollen Abende des 28. Februars drei Viertel auf 5 Uhr ging ich ganz allein in's Theater und zwar auf die dritte Gallerie. Ich hatte meinen Platz zur Rechten unter dem zweiten Bogen. Einige Minuten später, als der Kronleuchter angezündet war — es mag ein Viertel nach 5 Uhr gewesen seyn — brach in der Loge Sr. Großh. Hoh. des Herrn Markgrafen Wilhelm Feuer aus. Welches die nächste Veranlassung dazu gewesen ist, konnte ich nicht wahrneh-

men. Gleichbald wollten alle Zuschauer dem Ausgange zu fortstürzen, allein plötzlich hieß es, die Sache sey ohne Bedeutung. Ich selbst hielt die Gefahr nicht für so groß. Nachdem aber nebenan die großh. Loge zu brennen anfing und die Flammen schon in die Höhe loderten, sprang ich gleichfalls dem Ausgange zu, fand denselben aber von Menschen dicht angefüllt und den Durchgang verstopft. Ich eilte zurück und bemerkte Helle von der Abtrittsthüre aus. Hier flüchtete ich mich hinein. 16 bis 18 Frauenzimmer hatten sich hierher geflüchtet, jammerten, wehklagten und schrien um Hülfe. Ich drang an's Fenster vor, schlug die Fensterrahme mit den Händen ein, und als ein Strom von Feuer, vermischet mit einem unausstehlichen Rauche, in den Abtritt herein drang und mich von hinten die Flammen erfaßten, stürzte ich mich zum Fenster hinaus auf das unten befindliche Dach und von da auf die Erde. Ich brach durch diesen Sturz den linken Arm und die Achsel. Die Wunde an der Stirn erhielt ich durch das Anschlagen mit dem Kopfe an das Rad einer Feuerspritze. Man trug mich in das Haus des Hrn. v. Gemmingen und von da in einem Korbe in's Spital. An dem rechten Fuße und an beiden Knien bin ich verwundet. Meine Kleidung ist gänzlich ruinirt.

Von den im Abtritte befindlichen Frauenzimmern kannte ich nur die Ehefrau des Lokomotivführers Grimm. Sie wollte mich von meinem Entschlusse des Herabspringens abhalten, indem ich ja todtfalle. Ich erwiderte

ihr: „Lieber todtfallen, als hier lebendig verbrennen!“
Damit that ich meinen Sprung, und ich hörte sie noch
ausrufen: „Ach Gott, meine vier kleinen Kinder!“

Frln. Friederike Tauber von hier.

Meine Schwester Luise ist Angestellte des Theaters.
Die Eigenschaft als solche ruft sie stets frühzeitig in die
Garderobe, die sich oben neben dem Portal befindet,
und wo ich ihr gewöhnlich aushelfe.

Am Abende des 28. Februar waren meine Schwe-
ster und ich schon um halb 4 Uhr in der Garderobe.
Bald nach halb 6 Uhr kam ein kleiner Knabe und sagte,
es brennt in der Hofloge. Eilends ging ich auf die
Bühne und sah die Hofloge in hellen Flammen. Ich
wollte nach einander zu mehreren dort befindlichen wat-
tirten Doppelthüren hinaus, konnte aber, obgleich uns
bekannt ist, daß sie nicht zum Schließen eingerichtet sind,
dieselben nicht öffnen, und sah mich daher genöthigt, in
des Hrn. Intendanten Zimmer zu gehen, die Fenster zu
öffnen und um Hülfe zu rufen. Knobloch holte mich
mit einer Leiter vom Fenster. Alle Angestellten beim
Theater waren schon aus dem Gebäude, nur meine
Schwester befand sich noch darin. Ich klagte dies meh-
reren im Hofe befindlichen Herren, bei denen auch ein
Kaminfeger war, und bat sie, mit mir um das Thea-
tergebäude herumzugehen und meine Schwester zu retten.

Sie saß schon, als wir hinkamen, auf dem Fenstergesimsse, um herauszuspringen. Mehrere Herren waren bereits aus den Fenstern der dritten Gallerie herabgesprungen. Es wurde eine Leiter angelegt, auf der sie herabstieg. Später halfen wir noch die vordere Garderobe räumen.

Unsere Mäntel und abgelegten Kleider haben wir zurücklassen müssen und durch den Brand eingebüßt.

Fanny Kahn, Trödlersfrau von hier.

Ich befand mich am 28. Februar auf der dritten Gallerie des hiesigen Hoftheaters unter den Zuschauern. Etwa 10 Minuten nach 5 Uhr wurde der Lustre angezündet, der so schön leuchtete wie immer. Mein Platz, den ich sonst, so oft ich das Theater besuchte, auf der rechten Seite zu nehmen gewohnt bin, war schon ganz besetzt, so daß ich mich diesmal bequemen mußte, auf die linke zu gehen. Kaum hatte der große Leuchter einige Minuten gebrannt, so entstand eine Unruhe unter den Zuschauern, und es erscholl der Ruf „Feuer“ vom Parterre aus, welches auch schon viele Zuschauer hatte. Als bald war die ganze Menge auf der dritten Gallerie auf den Füßen und eilte dem Ausgange zu. Darunter befand auch ich mich. Es war ein Springen durcheinander auf der Gallerie hin und her, und fortwährend war der Ausgang von Menschen angefüllt.

Ich verbrannte durch die inzwischen bis zu einem sehr hohen Grade gestiegene Hitze in der Mitte der Gallerie meine Haare und mein Gesicht, das sich ganz schwarz gefärbt hatte, wie ich mich später, nachdem ich gerettet war, überzeugte. Seit dem Brande lag ich längere Zeit noch zu Bette und gebrauchte ärztliche Hülfe.

Während der Versuche zu entkommen, wurde ich drei Mal zu Boden geworfen. Ich erhob mich aber jedesmal wieder.

Als ich wegen der großen Hitze auf der linken Seite der Bühne zu flüchtete, bemerkte ich eine kleine offenkundige Thüre, durch welche ich auf eine Stiege, die aber ganz finster war, gelangte; hier stand ein Knabe von etwa 12 — 13 Jahren mit einer Lampe, die so viel Helle verbreitete, daß ich eilends die Stiege hinab und in den Hof gelangte. Der Schrecken hatte sich meiner so bemächtigt, daß ich mich an der Wand, an welcher sich eine Uhr in der Höhe von etwa 20 Fuß befand, anlehnen mußte, um das Zusammensinken auf die Erde zu verhindern. Als ich mich etwas erholt hatte, eilte ich zu meiner Familie nach Hause.

Das Entstehen des Brandes habe ich nicht bemerkt, sondern bin erst darauf aufmerksam gemacht worden, als die Leute von ihren Sitzen aufsprangen.

Dieses sind meine Wahrnehmungen über das Drama des Brandes.

Frln. Rachel Ettlinger von hier,

Angestellte bei'm großh. Hoftheater.

Ich begab mich am 28. Februar Abends schon um 4 Uhr in die Garderobe des Theaters, um meinen Anzug als Bergknappe für das Spiel zu besorgen. Nach 5 Uhr bemerkte die gleichfalls dort befindliche Angestellte Frln. Weidenbach: „Hört, Mädchen, jetzt ist die Kasse geöffnet worden; heute wird's aber voll. Was das für ein Stürmen die Stiege hinan ist.“ Sie öffnete ein wenig die Thüre, welche auf die erste Gallerie führte, und bemerkte im Wiedermachen: „Um Gotteswillen, die Menschen drücken sich ja halb todt!“ Etwa 5 Minuten später hob dieselbe während des Ankleidens abermals an: „Hört, Mädchen, ich meine es hat gerufen, es brennt!“ Ich eilte, als Herr angekleidet, in die Garderobe meiner Schwester, und rief: „Julie! fliehe mit dem Sophiichen, es brennt!“ Dort hieß es: die ist schon fort. Nun sprang ich wieder zurück, nahm in der Hast von meinen ausgezogenen Kleidern so viel ich nehmen konnte aus der Garderobe fort, die sogenannte Pferdstreppe, die sich im Hintergrunde des Theaters befand, hinunter, nahm schnell das an der Stiege befindliche Mädchen Streb, beim Ballet, an der Hand mit und sprang in die Wohnung des Theatermeisters Knobloch, wo ich mich an dessen Bett schnell in meine Kleider warf. Bei'm Fliehen vernahm ich keinen Feuerlärm und nichts. „Ach Gott!“ schrie ich,

*

„meine Mutter ist auf der zweiten Gallerie.“ Vornen traf ich sie mit meiner Schwester Julie und Sophie.

Während meines Umkleidens in der Wohnung des Theatermeisters kam derselbe und sagte zu seiner Frau: „Nimm die Kinder und gehe fort, das Feuer kommt auch hierher.“

Beauval sagte zu seiner gleichfalls anwesenden Schwester: „Eile dich, daß wir fortkommen.“ Als ich mich zum Thore hinaus entfernte, warf mir ein unbekannter Herr noch meinen Ueberwurf, den ich verloren hatte, über die Achsel. Im Hofe sah ich, wie ein Kaminfeger ganz allein eine hinten im Theaterhofe befindliche Leiter geholt hatte, und sich damit beschäftigte, herausgesprungene Menschen aufzufangen.

Zimmermaler August Dreyer aus Königsberg,

24 Jahre alt, dormalen an Brandwunden im Hospital.

Ich ging mit einem Landsmann am 28. Februar, Abends 5 Uhr, in das hiesige Theater und zwar auf die dritte Gallerie. Wir kamen in die Gegend hinter den Bänken zu stehen, unter welchen die markgräfliche Loge sich befand, wo das Feuer ausbrach. Gleichzeitig mit dem Rufe „Feuer!“ stieg eine solche Hitze in die Höhe, daß sie nach zwei Minuten nicht mehr zu ertragen war. Die Masse der Zuschauer stürzte dem Ausgange zu, und

als ich wahrnahm, daß dort wegen des großen Gedränges keine Rettung zu hoffen sey, ging ich zum Abtritt hinein und schlug die Fenster hinaus. Noch eine Menge Leute suchten hier Rettung. Die Hitze drang in dem Grade in dieses Abtrittgemach, daß ich am Rücken gänzlich verbrannte und nur kaum noch so viel Besinnung erhalten konnte, mich durch einen Sprung vom Fenster auf das niederere der beiden unten befindlichen Dächer zu stürzen. Von da gelangte ich auf eine hier angebrachte Leiter und von dieser in den Hof zur Erde. Man verbrachte mich in's Spital, wohin ich noch selbst gehen konnte. Während meiner Rettung durch den Sprung sah ich auf dem Dache unten ein Frauenzimmer liegen, welches sich gleichfalls durch das Fenster herabgestürzt hatte.

(Der Deponent ist am ganzen Rücken verbrannt, so wie am Hinterhaupt und an beiden Händen. Das linke Auge ist stark beschädigt.)

Jgfr. Rosa Dürr von Burkheim, A. Breisach.

36 Jahre alt,

bei Hrn. Kanzleirath Schunggart in Diensten.

Am 28. Februar war ich auf der dritten Gallerie im Theater. Ich ging um halb 5 Uhr mit meinem Liebhaber, Karl Wilhelm Lehmann, Unteroffizier bei dem Grenadierbataillon, dahin. Wir waren auf der

linken Seite auf der hintern Bank bei der Schildwache. Mehrere Freunde meines Geliebten kamen zu ihm und unterhielten sich in freundschaftlichen Gesprächen. Nachdem etwa um ein Viertel auf 6 Uhr der Leuchter angezündet war, bemerkte er mir, es wird so hell, sah hinunter auf die zweite Gallerie, setzte seinen Tschako auf und nahm mich mit fort. Fast gleichzeitig erhoben sich die übrigen Zuschauer und eilten dem Ausgange zu, wo ich meinen Liebhaber verlor. Ich kam auf die rechte Seite und einem auf dem Boden liegenden Frauenzimmer auf den Fuß zu stehen, gerieth in's Gedränge und in den Ausgang an die Stiege. Ich war schon zwei Treppen hinunter und kehrte, als ich sah, daß mein Liebhaber nicht nachkam, wieder um und sah ihn, oben wieder angekommen, unter einer Masse Menschen liegen. Er streckte mir den rechten Arm zu und sagte: „Rosa, hilf!“ Allein aller angewandten Mühe ungeachtet, war es mir nicht möglich, ihn nur zu bewegen. Als er sah, daß meine Mühe nichts half, zog er den Arm zurück und rief: „Rette dich!“ Auf einmal kam ein entsetzlich heißer Rauch und da flüchtete ich mich. Ich kann aber nicht sagen, wie ich die Stiege hinunter kam, und hatte mir die Haube verbrannt. Das Portal war noch auf, aber ein mir unbekannter Herr hieß unten eine Schildwache das Thor zuschließen, was auch geschah, sonst wäre ich nochmals zurück, um meinen Geliebten zu retten.

Ein Mädchen sprang noch mit mir die Stiege her-

ab, das ich aber nicht kenne. Erst unten in der Luft kam ich wieder zur Besinnung. Ich sagte zu einem Unteroffizier, der den Dienst hatte: „Es sind noch viele Leute droben, auch Lehmann ist noch droben.“ Er nahm aber keine Notiz davon. Beinahe wäre auch ich nicht mehr hinunter gekommen, denn die zu Boden liegenden Menschen wollten mich immer an den Füßen fassen, was ich aber verhinderte. Niemand wollte mir glauben, daß noch so viele Leute oder überhaupt nur noch Jemand droben sey. Ich blieb noch eine halbe Stunde vor dem Theater und glaubte immer, die Rettung meines Geliebten abwarten zu können, aber vergebens. Endlich begab ich mich nach Hause.

Aussage von einem Zeugen, der nicht genannt seyn will.

Nachdem ich und einer meiner Freunde durch den in den Straßen ertönten Feuerruf erschreckt wurden, eilten wir sogleich der Brandstätte zu.

Es war halb 6 Uhr, als die Flamme theilweise zu den in den Hof gegen die Schloßflüche führenden Fenstern herauschlug.

Als wir gewahrten, daß das Theatergebäude nicht mehr zu retten war, glaubten wir nichts Eiligeres thun zu müssen, als die gegen das groß. Schloß führenden Gebäude zu schützen, und legten zu diesem Behufe, unter

Beihülfe anderer Männer, sogleich eine Leiter an den Verbindungsgang an, auf welcher wir durch Einschlagen des Fensters hineingelangten. Mein Freund sprang, nachdem ich denselben von der Leiter herunter gehoben hatte, den Gang entlang, um wo möglich noch da zu helfen, wo Rettung dringend nothwendig war.

Nachdem ich mich überzeugt, daß der Leute genug da wären, um das Einschlagen der Bretter dieses Ganges bewirken zu können, eilte ich ebenfalls den Gang entlang, wo schon einige Zimmer theilweise in Flammen standen.

Ich traf in einem dieser Gänge meinen Freund blutend und von Flammen umgeben, eben beschäftigt, eine Gitterthüre zu öffnen, hinter welcher 5 — 6 leichenähnliche Gestalten standen, welche ebenfalls bemüht waren, das Erbrechen dieser Thüre zu fördern.

Als ich die Gefahr, in welcher mein Freund war, bemerkte, sprang ich sogleich hinzu, riß denselben aus den Flammen, in welchen er sich schon nicht mehr zu helfen wußte, heraus und führte ihn in den Hauptgang, wo ich ihn wieder verließ, um trotz der Flammen diese Thüre zu erbrechen, hinter welcher diese dem Tode ähnlichen Unglücklichen sich befanden, deren einige sich schon, der allzugroßen Hitze wegen, wieder in die Tiefe des Ganges zurückgezogen hatten.

Nachdem ich mit mächtigem Drucke die schon vom Feuer erfaßte Gitterthüre erbrochen und zu gleicher Zeit mit derselben das Feuer theilweise in das anstoßende,

von Flammen ganz ergriffene Zimmer vertheilt hatte, brachte ich glücklich zwei dieser dem Tode ähnlichen Gestalten heraus, welche ich ebenfalls in den Hauptgang führte und da sie ihrem weitem Schicksale überließ; sodann machte ich nochmals den Versuch, und kam mit einem andern Menschen heraus, welcher, nachdem ich ihn glücklich gerettet, ganz besinnungslos, trotz Bitten und Ermahnungen, mit den Worten: „E s w ä r e n n o c h m e h r e r e d a u n t e n“, sich wieder in den von Flammen ganz erfaßten Gang begab, wo er wahrscheinlich mit den Uebrigen seinen schrecklichen Tod fand.

Eine weitere Rettung war mir nicht mehr möglich, da meine ganz durchnäßten Kleider vom Feuer schon ergriffen und meine Haare durch die allzugroße Hitze theilweise versengt waren, ich daher für meine eigene Rettung Sorge tragen mußte.

Ich blieb noch einige Zeit in dem Hauptgange beobachtend stehen, um, falls Einer oder der Andere nochmals erscheinen würde, ihm bei seiner Rettung mit meinem eigenen Leben behülflich zu seyn; allein da das Feuer nunmehr mit Wuth von allen Seiten ausströmte, so konnte an eine Rettung nicht mehr zu denken seyn.

Kurze Zeit darauf, nachdem ich mich durch die ungeheuere Hitze habe entfernen müssen, stürzte der Plafond mit schrecklichem Getöse ein, worauf ich alsdann noch den Verzweiflungsruf: „H ü l f e ! H ü l f e ! H ü l f e !“ von diesen schon halbtodten Menschen habe schreien hören — später aber kein Geräusch mehr vernahm.

Es könnte jedoch seyn, daß diese Unglücklichen vielleicht eben durch diesen Gang noch Rettung fanden, was ich aber sehr bezweifeln möchte.

Frln. Josephine Reichel aus Karlsruhe.

Zum Glücke bekam ich am 28. Februar dieses Jahres, mit meinem Begleiter erst um ein Viertel auf 6 Uhr im Theater auf der zweiten Gallerie anlangend, an der Thüre noch Platz, wo ich für diesen Abend meine ganze Aufmerksamkeit der Gasbeleuchtung schenkte. Ich sah den Hofdiener in die Loge Seiner Großherzogl. Hoheit des Herrn Markgrafen Wilhelm kommen, um die Lampen anzuzünden. Die in wenigen Augenblicken nach dessen Entfernung in derselben sich verbreitende Helle fiel mir auf, und ich machte meine Nachbarn darauf aufmerksam, die aber wenig Notiz davon zu nehmen schienen. Bald glaubte ich den Ruf zu hören: „Es brennt!“ und lenkte die Aufmerksamkeit meiner Umgebung zum zweiten Male auf die sich immer mehr entwickelnde Helle in jener Loge. Gerade schlug es halb 6 Uhr, als schon die Flamme zu derselben herausquoll. Aus voller Kehle rief ich: „Es brennt, um Gottes willen hinaus!“ Mein Begleiter nahm mich bei der Hand, riß mich durch die Leute durch. Ich war außer mir, und als ich unten angelangt war, fiel mir meine Schwester ein, die bei'm

Spiele mitwirken sollte. Wir sprangen in den Hof, und mein Begleiter wollte schnell auf die Bühne, allein der Rauch verhinderte ihn daran. Ich glaubte sie verloren, als mir Jemand aus dem Gedränge zurief: „Sehen Sie ruhig, sie ist bereits gerettet.“

Es war ein schrecklicher Anblick. Alle Fenster sah man voller Köpfe, die Schutz vor dem erstickenden Rauch suchten. Ein Herr und ein Frauenzimmer hatten sich so eben vom obersten Stockwerke heruntergestürzt; sie waren auf ein Vordach gefallen. Der Erstere erhob sich und stieg auf einer Leiter herab, Letzteres schien mir bedeutend Schaden genommen zu haben, denn es bedurfte der Hülfe, um vom Dache herabzukommen. Jetzt sah ich meine Schwester im Theaterkostüme, in welchem sie sich geflüchtet hatte. Ihre Kleidung mußte sie den Flammen überlassen.

Schlossergeselle **Johann Richter** aus Hamburg,
28 Jahre alt, und

Schlossergeselle **Christian Möllmann** aus
Odensee in Dänemark,

25 Jahre alt, Beide in der Reßler'schen Maschinenfabrik.

Wir waren an dem Abende, an welchem das hiesige Theater abbrannte, auch auf der dritten Gallerie und zwar rechts in der Nähe der Schildwache. Bald nach

erfolgter Beleuchtung desselben wurde vom Parterre herauf „Feuer!“ gerufen. Wir wollten uns davon überzeugen und sahen über die Gallerie hinab. Die Flammen schlugen schon zu einer der großherzoglichen Logen heraus. Sämmtliche Sitze wurden leer, weil Alles dem Ausgange zugesprungen war. Wir eilten auch dahin, fanden aber den ganzen Ausgang mit Menschen so verstopft, daß wir sogleich einsahen, hier nicht warten zu können, bis es Luft geben werde. Wir sprangen auf die linke Seite der Gallerie einer Thüre zu, die auf den Abtritt führte, der mit Menschen beinahe angefüllt war, und wo an dem geöffneten Fenster Mehrere in den Hof hinab um Hülfe und Leitern schrieten. Bis die Leitern kommen, dachten wir, wird es zu spät werden. Wir gingen darum wieder zurück in dem Augenblicke, wo Hr. Moriz Reutlinger eine Ausgangsthüre eingesprengt hatte. Durch jenen Gang kamen auch wir, jedoch getrennt, herunter.

Die Hitze auf der Gallerie war schon zu einem sehr hohen Grade gestiegen.

Lyceist Theodor Gerstner aus Karlsruhe,
in Untersexta.

Sonntags, den 28. Februar, ging ich um 5 Uhr in Begleitung meines zehnjährigen Bruders, Karl Gerstner und meines Veters, Max Seubert,

Sohn des jüngeren Dr. Seubert, in das Theater. Wir traten in das Parterre ein, als der große Kronleuchter noch nicht angezündet war, so daß beinahe völlige Finsterniß herrschte, die nur durch eine vorn im Parterre aufgestellte Oellampe einigermaßen gemildert wurde. Wir drängten uns durch die den ganzen Raum beinahe schon erfüllende Menge, und nahmen unseren Platz in der ersten Reihe, dicht hinter den Sperrsitzen und genau in der Mitte des Parterre's. Bald darauf, ungefähr um ein Viertel nach 5 Uhr, ward der Kronleuchter angezündet, und zwar mit einer allgemein befremdenden und auch von vielen meiner Nachbarn laut getadelten Sorglosigkeit, indem oben an der Oeffnung ein Mann mit einer brennenden Fackel an einer Stange die Brenner anzündete, aus welchen hie und da ungewöhnlich große Flammen hervorkamen. Als das Haus also erleuchtet war, konnte ich deutlich bemerken, wie die dritte Gallerie und das Parterre beinahe ganz gefüllt waren, und auf die zweite Gallerie wie in die Logen zweiten Ranges immer noch Leute zuströmten. An meiner einen Seite saß mein Bruder, an der anderen mein Vetter und hinter und um uns sehr viele Knaben, unter denen meine zwei Begleiter auch den jungen Schwarz bemerkten, der sich, wie ich nachher erfuhr, nur mit Mühe über die große Trommel auf die Bühne und von da in's Freie rettete. Ich selbst stand angelehnt an der Wand der Sperrsitze, das Gesicht gegen die Logen gerichtet. Plötzlich sehe ich

oben, in der Loge des Herrn Markgrafen Wilhelm, am Winkel der Decke und Nebenwand gegen die große Hofloge ein anfangs kleines Feuer, welches alsbald die Draperie ergriff (einen Mann mit einem Licht hatte ich vorher in der Loge nicht bemerkt). Mag nun diese Draperie durch das Gaslicht entzündet worden seyn oder nicht, so viel getraue ich mir zu behaupten, daß das Feuer, welches zuerst brannte, kein Gas, sondern weiter nichts war, als die entzündete Draperie, was ich auch an der rothen Flamme recht gut unterscheiden konnte. Aber kaum hatte ich dieses (und ich muß gestehen, ohne großen Schrecken, weil es mir leicht zu löschen schien) mit der bereits „Feuer!“ rufenden Menge angesehen, als ein ganz anderer Schrecken alle Glieder lähmte. Eine weiße Flamme, heller als das Tageslicht, durchzuckte in einem Augenblick die ganze Loge, welche nun in hellen Flammen loderte und eine Woge von Feuer ausspie (dieses weiße, von dem ersten ganz verschiedene Feuer konnte ich mir nur als von Gas herührend erklären, wodurch allein auch die ungeheure Flamme, die mit Blitzesschnelle um sich griff, gegenüber dem anfangs träg an der Decke schleichenden Feuer, ihre Erklärung finden kann). Ich habe weiter nichts mehr zu berichten, als daß ich, nicht wie die Meisten durch die zwei Parterreeingänge, sondern über die noch unbefestigten Sperreßege und deren kleines Pförtchen mit meinen zwei Begleitern mich zu retten suchte. So lange ich noch im Parterre war, bemerkte ich nichts

von einem Auslöschten der Lampen, und außen im Vorplatz und Haupteingang war zwar ein ängstliches Hinausstürzen, aber kein Gedränge wahrzunehmen, so daß es mir gleich anfangs auffiel, daß so wenige Leute herauskamen.

Möge diese meine Erzählung der näheren Umstände, die ich treu, wie ich sie wahrnahm, wiederzugeben mich bemühte, Einiges dazu beitragen, um mehr Licht und Klarheit über das schreckliche Unglück zu verbreiten, möge sie beitragen zur Erreichung des edlen Zwecks der Unterstützung der Angehörigen der Verunglückten.

Herr Fritz Bieger aus Mohrungen in Hannover,

26 Jahre alt,

Geschäftsführer der Wittve W a c h e n h e i m e r.

Ich wollte am 28. Februar Abends auch in das Theater, kam aber erst halb 6 Uhr dahin. Sogleich hieß es: „Es brennt!“ allein ich konnte hiervon keine Wahrnehmung machen; ich ging darum in den Theaterhof und sah an den Fenstern viele Leute, die herabriefen: „Leitern her, Leitern her!“ Ich half mit anderen Herren Leitern holen, aber bevor wir damit herbeikommen konnten, stürzte sich ein ziemlich bejahrtes Frauenzimmer aus einem Fenster der dritten Gallerie herunter auf das erste Dach und von da auf das niedere Dach, und wurde hier durch das daneben be-

findliche Fenster hereingezogen. Sie blutete am Kopfe. Ein anderes junges Frauenzimmer von etwa 20 bis 22 Jahren, deren Kleider brannten, stürzte sich nach auf dasselbe Dach, wurde aber von da mittelst der Leiter nach unten befördert. Gleich darauf wollte ein Herr sich herabstürzen, wurde aber von innen gehalten, und konnte erst nach einiger Zeit seinen Fuß los bekommen, und stürzte dann rücklings auf das Dach herunter, dermaßen, daß ich mich wunderte, daß er nicht sogleich, sondern erst nach einer Viertelstunde seinen Geist aufgab. —

Darauf kam wieder ein Herr unter das Fenster, welcher hängen blieb, wahrscheinlich, weil er von innen gehalten wurde. Wir suchten die Leiter auf das Dach aufzusetzen, allein sie war zu schwer und wir zu schwach, um sie bis in die erforderliche Höhe zu bringen. Es wurde mehrmals über diesen Unglücklichen Wasser gegossen, allein weiter konnten wir ihm keine Hülfe angedeihen lassen.

Später, als bereits die Sparren brennend herunterfielen, sah ich von einem Dache aus, wohin ich mich begeben hatte, um einem dort thätigen Kaminfeger zu assistiren, welcher von da aus die Schloßgebäude zu schützen suchte, nicht nur den am Fenster hängenden jungen Mann, sondern zu Boden im Abtritte einen ganzen Haufen Menschen im Feuer liegen.

Schlossergeselle Anton Schmidt aus Wien,

23 Jahre alt, bei Kabinettschlosser Weiß dahier.

Am 28. Februar, Abends nach 5 Uhr, besuchte ich das hiesige Theater, und kam auf der dritten Gallerie auf die rechte Seite zu stehen, da die Sitze bereits eingenommen waren. Der Kronleuchter wurde gerade angezündet und wenige Minuten später „Feuer!“ gerufen. Alles flüchtete sich dem Ausgange zu. Auch ich; allein bis ich dahin gelangte, war der ganze Gang von Menschen schon dergestalt angefüllt, daß an ein Durchkommen nicht zu denken war. Mittlerweile loderten die Flammen aus der großherzogl. Loge heraus der dritten Gallerie mit aller Macht zu. Ich eilte daher auf der linken Seite an ein Fenster. Hier begegnete mir ein Mädchen von ungefähr 15 Jahren, umklammerte mich und bat flehentlich: „Ach lieber Herr, retten Sie mich!“ „Liebes Kind,“ sagte ich, „da ist keine andere Rettung, als mit Gottes Hülfe zum Fenster herunter!“ Unmittelbar vor dieser Szene, hatte sich mein Kollege, Andreas v. Kennen aus Steinsfurt vom Fenster herabgestürzt in den Hof, und war glücklich davon gekommen. Die mittleren Logen brannten jetzt schon lichterloh, nun that ich den Sprung vom Fenster auf das Dach und stieg von hier auf einer Leiter vollends herab in den Hof.

Das gedachte Mädchen folgte meinem Beispiele, und kam, so viel ich bemerkte, ohne bedeutenden Scha-

den zu nehmen, davon. Außer einer geringen Verstauchung am Fuße, war ich unbeschädigt.

Herr Goldsticker Joseph Heimerdinger in
Karlsruhe.

Ich besuchte am 28. Februar in Begleitung meiner Braut und noch fünf anderer Personen aus meiner Familie das Theater, und löste sieben Billete auf das Parterre. In dem Augenblicke, als ich die Billete abgeben wollte, um in's Parterre einzutreten, kam ein Mann die Stiege von der dritten Gallerie herunter und rief: „Es brennt in der Hofloge!“ Ich warf sogleich meinen Mantel von mir, übergab meine Braut meinem Vater und stürzte eilends der Hofloge zu. Dort traf ich Niemanden, als den bei der Gasbeleuchtung beschäftigten jungen Mann, Namens Clermont. Ich sprang in den Gang, um die Handspritze herbeizuholen, von welcher ich wußte, daß sie in der Nähe der Hofloge stehen müsse; ganz allein schleppte ich dieselbe in die Hofloge, die schon brannte, sprang wieder zurück und holte einen Feuereimer, füllte ihn mit Wasser und eilte damit der Hofloge zu. In demselben Moment erlosch das Gaslicht und ein dichter Rauch umhüllte mich, daß ich mich nicht mehr länger halten konnte, sondern entfliehen mußte. Bei der Finsterniß, welche herrschte, konnte ich keinen Ausgang finden. Meinen

Ruf nach Licht muß Herr Schloßverwalter Verblinger gehört haben; er kam schnell herbei und sagte: „Drücken Sie die Augen zu, ich führe Sie hinaus!“ So kam ich in's Freie. Noch einige Minuten, und es wäre um mich geschehen gewesen.

Bemerken muß ich noch, daß ich bei meinem ersten Eintritt in die Loge von der dritten Gallerie herab ein Wehklagen vernahm, das zweite Mal jedoch war Alles stille.

Ich beschäftigte mich nachher damit, den Frauen, die sich durch die Fenster der Garderobe geflüchtet hatten, beizustehen.

Das ist Alles, was ich weiß.

Schlossergeselle Andreas v. Kennen aus Steinsfurt bei Sinsheim,

22 Jahre alt, bei Kabinetschlosser Weiß dahier.

Fünf Minuten vor halb 6 Uhr kam ich am 28. Februar auf der dritten Gallerie des hiesigen Theaters an, und blieb hinten, rechts dem Schlosse zu, stehen. Nach drei Minuten, ich hatte mich kaum recht postirt, wurde „Feuer!“ gerufen. Ich stand neben der Schildwache, und sah den Brand ganz deutlich in der markgräflichen Loge. Das Feuer spielte zuerst langsam und in kleinen Flämmchen dem Plafond zu, quoll aber oben an der Decke bald in großen Flammen zur Loge

*

heraus, theilweise in die Höhe der dritten Gallerie zu, theilweise in die großherzogliche Loge hinüber. Alles, mit Ausnahme der auf den vordersten Sitzen befindlichen, fast durchweg in Frauenzimmern bestehenden Zuschauer, entfernte sich schnell an den Ausgang. Als die Letzteren diesem Beispiele folgten, dachte auch ich an meine Rettung. Ich durchlief schnell die Gallerie, sprang an dem mit Flüchtenden angefüllten Eingang vorbei an ein Fenster der linken Gallerieseite, riß dasselbe auf und stürzte mich auf das unten befindliche Vordach, auf welches eine Leiter angebracht war, auf der ich in den Hof hinabstieg. Mir nach kam mein Kollege Schmidt und ein junges Mädchen von kaum 15 Jahren.

Ich habe mich an den Händen etwas verbrannt, und durch den Sturz mir eine Fußverrenkung zugezogen, weshalb ich des anderen Tags in das Spital gehen mußte, aus welchem ich am 10. März wieder entlassen worden bin.

Frln. Regina Weidenbach aus Karlsruhe,

- Angestellte bei'm Hoftheater.

Da ich gewöhnt bin, meinen Kopfsputz zu Hause in Ordnung zu bringen, so gehe ich immer etwas später in die Garderobe, um mich anzukleiden, als die übrigen Angestellten. So war es denn am 28. Februar

5 Uhr Abends, als ich in das Theater kam. Ich befand mich während des Ankleidens in der Garderobe ganz nahe an der auf die erste Gallerie führenden Thüre, und konnte darum leichter als die Uebrigen das lärmende Stiegenspringen vernehmen. Uebrigens war ich der Meinung, die Kasse müsse erst geöffnet worden und der Zudrang in's Theater sehr stark seyn. Ich äußerte, daß das Theater heute sehr zahlreich besucht werde, öffnete ganz wenig die nahe Thüre, und hörte das Gedränge etwas deutlicher. Einige Minuten später kam ein Knabe, Bruder zweier gleichfalls bei'm Theater angestellten Mädchen, mit der Nachricht: „Es brennt in der Hofloge!“ Mehrere Frauenzimmer entfernten sich sogleich. Ich warf schnell mein Kleid über meine bereits angezogenen Garderobekleider und floh, um voran herunter zu kommen. Aber ich stieß schon auf brennende Couliissen, die zusammenstürzten. Ich kehrte zurück und wollte auf der sogenannten Pferdstreppe herunter. Allein auch hier war kein Durchkommen, indem die Couliissen zusammenfielen. Ich flüchtete mich wieder in das Garderobezimmer zurück und an die Thüre rechts, und die anderen Damen, die ich da wieder angetroffen hatte, kamen nach, der entsetzliche Rauch aber gestattete uns das Durchkommen nicht. Schnell entschloß ich mich, durch das Fenster Rettung zu suchen, öffnete rasch die geschlossenen Fenster eines Kreuzstocks, und rief den anderen Mädchen zu: „Kommt hierher, kommt hierher!“ Ich schrie zum Fenster hin-

aus um Hülfe, da mir aber diese zu lange ausblieb, sprang ich vom Fenster herab auf die Erde im Hofe, und blieb mehrere Minuten lang liegen. In der Nähe hörte ich: „Ach Gott! diese muß die Beine gebrochen haben!“ Ein Herr kam herbei, und fragte mich, ob ich nicht stehen könne, half mir auf, führte mich bis an's Hofthor, wo ich Fräulein Müller traf, mit welcher ich langsam nach Hause ging. Die Entfernung vom Fenster, von welchem herab ich sprang, bis zur Erde, mag 36 Fuß betragen.

Seither muß ich in Folge meiner erlittenen Beschädigung durch den Fall das Bett und Zimmer hüten, und gebrauche wundärztliche Hülfe.

**Konditorgehülfe Friedrich Mößler von
Eßlingen,**

bei Konditor Lichtenfels dahier.

Am 28. Februar entfernte ich mich Abends kurz vor 5 Uhr mit mehreren Freunden aus dem Bierhause, um das Theater zu besuchen. Auf der dritten Gallerie angelangt, konnten wir, da schon alle Plätze zum Sitzen eingenommen waren, bloß noch Platz zum Stehen erhalten. Ich postirte mich in der Mitte der Gallerie hinter den letzten Sitzbänken. Ungefähr eine Viertelstunde nachher wurde „Feuer!“ gerufen. — Sämmtliche Zuschauer sprangen eiligst von ihren

Sitzen auf und eilten dem Ausgange zu. Im Gedränge gelangte ich auch dahin. An der Thüre war Jemand auf den Boden gefallen, und ich und drei andere Personen wurden durch den gewaltigen Nachschub aus der Gallerie gleichfalls über einander hingeworfen, so zwar, daß es mir unmöglich ward, vor- oder rückwärts zu kommen. Gleich anderen Personen, die mit mir im Gedränge waren, hatte ich eiligst mein Sacktuch in den Mund gesteckt, um mich gegen den mächtig heranziehenden Rauch zu schützen. Plötzlich kamen zwei in Arbeitswammes gekleidete junge Männer die Stiege herauf (ich hielt sie für Bedienstete im Theater), und sagten: „Es ist nichts, das Feuer ist gelöscht!“ Ich streckte diesen beiden Männern meine Hände zu, mir aufzuhelfen, damit es Luft geben möge. Sie rissen mich aus dem Haufen heraus und halfen mir auf die Beine. Ich hatte noch so viel Zeit, die mir bei diesem Anlaß vom Kopfe gefallene Mütze aufzuheben, während in demselben Augenblicke im Theater die Flamme hoch aufschlug und eine furchtbare Masse von Rauch in den Gang eindrang. Wer vornen an der fliehenden Menge war, stürzte die Treppe herunter. Ein Gleiches that auch ich. Auf der zweiten Treppe belästigte uns kein Rauch mehr. Wie ich von einem meiner Freunde, der sich auch rettete, erfuhr, seyen die beiden Männer mit ihrem Rufe: „das Feuer sey gelöscht,“ in demselben Momente die Stiege heraufgekommen, als Herr Moriz Neutlinger die zweite Ausgangsthüre einsprengte.

Als ich unten am Portale ankam, schloß gerade der Theaterkassier seine Thüre.

Das ist Alles, was ich über dieses traurige Ereigniß anzugeben weiß.

Herr Valentin Blind, Polytechniker in Karlsruhe.

Es war kurz vor halb 6 Uhr, als ich mich an die Kasse des Theaters begab, um ein Billet auf die dritte Gallerie zu lösen. Oben angelangt, bemerkte ich, daß bereits alle Sitze besetzt waren, und selbst zwischen den Pfeilern die Leute noch gedrückt standen. Ich ging deshalb in den Gang nach der linken Seite, um nach einem Bekannten mich umzusehen, der mir etwa Platz verschaffen könnte. Kaum war ich in die Nähe des dort wachhabenden Soldaten angelangt, als der Ruf: „Feuer! Es brennt!“ untermischt mit einem herzerreißenden Geschrei zu meinen Ohren drang. Ich wollte zuerst meinem früher überlegten Entschlusse für den möglichen Fall eines Brandes folgen und auf die zweite Gallerie herabspringen, als mir eben einfiel, daß ich noch nie auf der zweiten Gallerie war, und daher nicht den Ausgang wußte. Ich war ganz in Verzweiflung, und dazu kam noch das Unglück, daß auf einmal alle Lichter erloschen. Ich ging also der Masse nach, nämlich dem Ausgange zu. Das Feuer hatte bereits die

Decke erreicht und war besonders stark in der Nähe des Ausganges. Ich war einer der Letzten, und war schon über viele Körper hinweggestiegen. Endlich war ich noch einige Schritte vom Ausgange, als ich alle Personen vor mir hinstürzen sah. Jetzt sah ich erst, daß auch hier keine Rettung mehr möglich sey; denn zwischen der Thüre lagen viele Menschen wie geschichtet auf einander, auf welche die Nachfolgenden immer wieder hinstürzten.

Vorwärts konnte ich nicht mehr, ich mußte also zurück. Endlich gelangte ich an eine offen stehende Thüre; es war eine Abtrittsthüre. Ich wollte hinein, konnte aber nicht, denn ich sah, daß auch hier schon einige Personen zu Boden lagen. Ich war ganz außer mir, wobei auch noch der erstickende Rauch seine Wirkung that. Auf einmal näherte sich mir etwas Brennendes; es war ein Frauenzimmer. Dasselbe kam zu mir so nahe, daß meine Kapuze zu brennen anfing. Im Nu hatte ich mich dieses Kleidungsstückes entledigt, sprang zwei Schritte zurück, um gleichsam vor dieser Gestalt zu fliehen, und kam dabei an ein offen stehendes Fenster. Mein Entschluß war gefaßt; ich setzte mich auf das Fenster, ließ die Füße hinunter, und, als meine Kräfte schwanden und menschliche Stimmen von unten mir zuriefen, mich fallen. Während dem Fallen glaubte ich, daß es kein Ende nehmen werde. Endlich fühlte ich, daß zwei kräftige Arme mich aufgefangen hatten; es war Hr. Hoffänger Nie-

ger *). Ich war nämlich auf das unterste Bordach im Hof gefallen. Hier waren Leitern angelegt, von wo ich dann glücklich unten ankam. Ich fühlte keinen Schmerz an irgend einem Theile meines Körpers, eilte deshalb mit frohem Muth zu einer Spritze, wo ich bis halb 11 Uhr verblieb und dann ermüdet nach Hause ging. Des andern Tages zeigte es sich jedoch, daß ich den rechten Fuß verrenkt hatte.

Was die Sage betrifft, als seyen viele Personen, die auf den vordersten Bänken saßen, während dem Brande bewußtlos, das Gesicht gegen die Bühne gekehrt, dagesessen, so muß ich dem widersprechen, da ich Niemanden ruhig dazitzen sah, sondern es war Alles in Bewegung.

—

Schreinergefelle **Georg Läuble** von Ermatingen, Kantons Thurgau,

22 J. alt, bei Schreinermeister **Vauer** hier (im Hospital).

Als am Abende des 28. Februars der Theaterbrand ausgebrochen war, befahl mir und meinem Kollegen unser Prinzipal, vor unserer Wohnung (Herrenstraße Nr. 3) einen Zuber mit Wasser zu füllen und für den Fall der weitem Verbreitung des Feuers bereit zu halten.

*) Wir sind vollständig überzeugt von dem Willen des Hrn. Hoffängers **Nieger** zur Ausführung einer derartigen Rettung, allein wir zweifeln, daß dieselbe in der vorgetragenen Weise im Bereiche menschlicher Kräfte liege.

In diesem Geschäfte begriffen, näherte sich uns ein Soldat (ob Gemeiner oder Unteroffizier, konnte ich nicht unterscheiden) und befahl uns, auf der Stelle zum Löschen auf die Brandstätte zu gehen. Unserer Einrede nicht achtend, wiederholte derselbe seinen Befehl, und schlug mich, als ich keine Folge leistete, mit dem Gewehrkolben über meinen linken Arm, wodurch ich arbeitsunfähig und in die Nothwendigkeit versetzt worden bin, seit dem 1. März hier im Hospital unter ärztlicher Behandlung zuzubringen.

So viel ich inzwischen vernommen, soll dieser Vorfall der Militärbehörde angezeigt und darüber bereits die Untersuchung eingeleitet worden seyn.

Mein Kollege erhielt eine Verletzung am Kinn.

Anmerkung.

Ueber andere ähnliche Vorfälle während des Brandes sind uns noch weitere Mittheilungen zugekommen. Wir unterlassen aber deren Anführung aus dem doppelten Grunde, weil einmal solche Vorkommnisse nicht in den Bereich unserer Schilderung des Brandunglücks gehören, und auch weil durch das kräftige Einschreiten des obersten Militärchefs, Seiner Großherzogl. Hoheit des Herrn Markgrafen Wilhelm, etwaige Folgen von Mishelligkeiten im Entstehen unterdrückt worden sind.

Beihülfe anderer Männer, sogleich eine Leiter an den Verbindungsgang an, auf welcher wir durch Einschlagen des Fensters hineingelangten. Mein Freund sprang, nachdem ich denselben von der Leiter herunter gehoben hatte, den Gang entlang, um wo möglich noch da zu helfen, wo Rettung dringend nothwendig war.

Nachdem ich mich überzeugt, daß der Leute genug da wären, um das Einschlagen der Bretter dieses Ganges bewirken zu können, eilte ich ebenfalls den Gang entlang, wo schon einige Zimmer theilweise in Flammen standen.

Ich traf in einem dieser Gänge meinen Freund blutend und von Flammen umgeben, eben beschäftigt, eine Gitterthüre zu öffnen, hinter welcher 5 — 6 leichenähnliche Gestalten standen, welche ebenfalls bemüht waren, das Erbrechen dieser Thüre zu fördern.

Als ich die Gefahr, in welcher mein Freund war, bemerkte, sprang ich sogleich hinzu, riß denselben aus den Flammen, in welchen er sich schon nicht mehr zu helfen wußte, heraus und führte ihn in den Hauptgang, wo ich ihn wieder verließ, um trotz der Flammen diese Thüre zu erbrechen, hinter welcher diese dem Tode ähnlichen Unglücklichen sich befanden, deren einige sich schon, der allzugroßen Hitze wegen, wieder in die Tiefe des Ganges zurückgezogen hatten.

Nachdem ich mit mächtigem Drucke die schon vom Feuer erfaßte Gitterthüre erbrochen und zu gleicher Zeit mit derselben das Feuer theilweise in das anstoßende,